

Am 10. Dezember, also am Montag ist der internationale Tag der Menschenrechte und vor genau 70 Jahren wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte vor der UN-Generalversammlung verkündet. Aus diesem Anlass möchte ich ein paar Worte dazu sagen:

"Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt."

Das ist der erste Absatz des Artikel 1 unseres Grundgesetzes. Die meisten kennen ihn. Den zweiten Absatz kennen schon weniger, dabei ist er gerade heute wichtiger denn je:

"Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt."

Das ist ein Auftrag! An uns!

Wenn man sich heutzutage für Menschenrechte einsetzt und vor allem, wenn wir uns für Geflüchtete einsetzen, wird man häufig mit seltsamen Begriffen belegt: Gutmensch, Blumenkind, Naiv, Bahnhofsklatscher oder linksradikal. Mich stören diese Begriffe nicht an sich, eigentlich ist keiner davon schlimm. Das Problem dabei aber ist, sie sind verächtlich gemeint und sie sind respektlos, nicht nur uns gegenüber, sondern auch und vor allem vor den Menschen, die damals vor 69 Jahren diese Sätze in unser Grundgesetz geschrieben haben und uns damit einen Auftrag gegeben haben.

Waren diese Menschen damals naiv oder linksradikal? Wohl kaum, sie haben diese Sätze geschrieben, als dieses Land in Trümmern lag. Sie waren nicht naiv, sie kamen teils aus dem KZ, aus dem Exil oder haben die dunkelste Zeit dieses Land versteckt ertragen. Und sie haben uns diesen Auftrag gegeben, weil sie genau wussten, was passiert, wenn nicht jeder die Menschenrechte als ureigenen, vor allem eigenen Auftrag begreift.

Ich bin mir nicht sicher, ob sich Horst Seehofer in den letzten Monaten mal an den ersten Absatz unseres Grundgesetzes – das er übrigens vor allen anderen zu schützen hat – ob er sich daran mal erinnert hat. Ich bin mir nicht sicher, wie viele Spitzenpolitiker, Regierungsverantwortliche und Amtsträger den zweiten Absatz überhaupt kennen?

Deshalb liegt es an uns, sie daran zu erinnern! Immer und immer wieder!

Menschenrechte sind unteilbar, egal woher wir kommen, an wen oder was wir glauben oder wen wir lieben. Wir dürfen nicht stillschweigend erdulden, was Geflüchteten und Anderen, die Hass und Hetze ausgesetzt sind, widerfährt. Wir müssen lauter werden, zusammenstehen, solidarisch sein und die unantastbare Würde eines jeden Menschen verteidigen. Es geht darum, wie wir als Gesellschaft zusammenleben wollen und um Solidarität mit allen, die Diskriminierung ausgesetzt sind.

Menschenrechte und Demokratie sind nicht selbstverständlich, nicht mal mit dem Privileg der Geburt in diesem Land und vor allem nicht für die, die bei uns Schutz suchen. Wir müssen uns dafür einsetzen, jetzt und immer. Wir müssen Wege finden, um gehört zu werden, wir müssen uns beteiligen und zu Beteiligten machen. Rassismus und die Verletzung von Menschenrechten sind Angriffe auf jeden Einzelnen von uns. Wir müssen Diskriminierung zu jeder Zeit persönlich nehmen. Wenn wir Menschen, die auf der Flucht vor Terror und Gewalt sind, nicht helfen, zerstören wir was uns als menschliche, zivile und vielfältige Gesellschaft ausmacht und damit uns selbst.

Dieses Jahrzehnt, vielleicht sogar Jahrhundert wird einmal daran gemessen werden, wie wir mit Geflüchteten umgegangen sind, denn das bedeutet, wie wir mit Menschenrechten umgegangen sind!

Danke, dass ihr hier seid.

Heike Martin, 8. Dezember 2018, Demo Zeit wird's, München